

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsgesellschaft des täglich zweimaligen Ausdrucks (mit dem monatlich 1000, durch den Verlag K. V. 5.20 einschließlich 48,44 M. V. V. 1.20) (ohne Postgebühren) bei den Haupt-Vertriebsstellen. Einzelnummern 18 M., außerhalb Sachsens 20 M.

Druck u. Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32. Fernruf 25291. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagsstelle: K. V. 5.20 (mit dem monatlich 1000, durch den Verlag K. V. 5.20 einschließlich 48,44 M. V. V. 1.20) (ohne Postgebühren) bei den Haupt-Vertriebsstellen. Einzelnummern 18 M., außerhalb Sachsens 20 M.

**Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe**

## München in Erwartung Adolf Hitlers

### Völkerwanderung der 600 000 zur Theresienwiese

München, 2. April.

Die Hauptstadt der Bewegung, die als geschichtlicher Ausgangspunkt des Kampfes und Sieges Adolf Hitlers so eng mit seinem großen Werk verbunden ist, wird am heutigen Sonnabend den Schöpfer des neuen großen Reiches in ihren Mauern begrüßen.

Schon am Vormittag begannen die Sonderzüge anzurollen. Über 50 000 Volksgenossen aus allen Teilen Bayerns werden allein in Adlon-Sonderzügen, zu denen das Wagenmaterial bis von Abin herangeholt werden mußte, in die Hauptstadt der Bewegung kommen. Weitere Zehntausende von Volksgenossen eilen in Autobussen herbei. Die Straßen sind in den Sonnenstrahlen eines fast sommerlichen Frühlingstages, in ein leuchtendes Meer von Fahnen gefüllt; Girlanden und Grünspann, Transparente und Leuchtschriften schmücken die Fronten der Häuser. Schon in den Mittagsstunden begann die Völkerwanderung der 600 000 zur Theresienwiese, wo abends die Massenfestungsbühnen stattfinden.

Auf dem gewaltigen Plan der Theresienwiese, die als Stätte des alljährlichen Oktoberfestes in aller Welt bekannt ist, sind in den letzten Tagen alle Vorbereitungen für eine selbst in der Geschichte dieser Stadt der großen Feste noch nicht erlebte Kundgebung getroffen worden. Nicht weniger als 70 Kilometer Leitungen wurden gelegt, 183 Lautsprecher über den ganzen Platz verteilt, ein riesiges Lichtnetz über den ausgedehnten Wiesenplan gezogen, am östlichen Eingang der Wiese eine mächtige Triumphpyramide errichtet, von der aus die

20 Meter breite Straße des Führers quer über die Wiese zu einer Freitreppe am westlichen Wiesenabhang und damit zum Eingang des benachbarten Ausstellungsparkes führt. Hunderte von Palonen säumen das weite Rund.

### Hoover schildert seine Deutschland-Eindrücke

Newyork, 2. April.

Der frühere Präsident Hoover hat am Donnerstag in Newyork einen Vortrag über seine Eindrücke von seiner Europareise gehalten, über den bereits kurz berichtet wurde.

Hoover erklärte u. a., daß man, um das nationalsozialistische Regime zu verstehen, seine offenen und verdeckten Leistungen nicht übersehen dürfe. Die industrielle Kräfteveränderung durch Streiks und Materialmangel seien ausgeschlossen worden, und auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit habe man Fortschritte gemacht. Beschäftigung und wirtschaftliche Sicherheit sei allen besichert worden, die sich der neuen Ordnung fügten. Vor allem die Minderbemittelten erzielten neue Häuser, Arbeit und mehr Freizeit und Erholung. In materieller Hinsicht gehe es den Deutschen durchschnittlich besser als vor fünf Jahren.

### Kampf um den Raum

Weniger als einem Deutschen, der nach 1933 Besuch aus dem Ausland bekam, ist es begegnet, daß der Anteil oder die Tante oder wer es sonst war, alsbald nach der Ankunft die Koffer öffnete und Wärsche und Schinken und andere Lebensmittel hervorholte. Ein bißchen verlegen wurde dabei gefragt: „Unsere Zeitungen schreiben immer, ihr hättet in Deutschland nichts zu essen. Deshalb habe ich mitgebracht, was ich irgendwo über die Grenze bekam. Aber verhungert seht ihr eigentlich gar nicht aus.“

Nein, tun wir auch nicht. Im Gegenteil! Ein Amerikaner hatte richtig beobachtet, der seinem Vatte schrieb: „Ich bin vor 1933 in Deutschland gewesen, kenne das Deutschland von vor dem Kriege, und weisse jetzt schon zum zweiten Male im Staate Adolf Hitlers. 1932 fiel mir auf, daß die Deutschen im Durchschnitt viel magerer waren als einst. Die Massenarbeitslosigkeit war wohl daran schuld. Aber als ich jetzt wieder in Berlin weilte, waren die runden Bäuchlein alle wieder da; und das, trotzdem zweifellos viel mehr Sport getrieben wird als früher, und auch die modernen Anstalten über Ernährung dem Fettanfang keinesfalls förderlich sind.“

Raum, die Zeiten sind vorüber, in denen von den Titelfeiten ausländischer Zeitungen die biden Schlagzeilen schrien: „In Deutschland werden Brotkrumen ausgegeben“ — „Mehl muß den Feldgeist engster schnallen“ — „Unter dem Faschismus hungern die Massen.“ Als das deutsche Aufbauprogramm bekannt wurde, erging man sich noch in Schlagworten wie: „Kanonen statt Butter.“ So wurden die Nahrungsmitteleinstellung, und tatsächlich war es eine ganz bestimmte Politik, die hinter dieser Sorte ausländischer Hege steckte. Sie war durchaus nicht, wie mancher glauben mochte, einfach die Ausgeburt einer krankhaften Phantasie, sondern der Wunsch war der Vater des Gedankens, und dieser Wunsch beruhte auf niederträchtigen politischen Berechnungen. Man wußte genau, daß die zu schmale Ernährungsgrundlage einer der wundensten Punkte des deutschen Staatswesens war. Sie hatte sich schon im Weltkrieg verhängnisvoll ausgewirkt. Durch das Verhängnis Diktat hatte darüber hinaus Deutschland vorwiegend agrarische Gebiete verloren, dazu seine Kolonien. Ein Volk ohne Raum war es, eines, dessen Kecker nicht Frucht genug trugen, um 67 Millionen Menschen zu sättigen. Die Entleerungen hatten nicht nur nichts getan, diese Lage zu verbessern, sondern sie ließen im allgemeinen Niedergang der Wirtschaft das Bauerntum mit am meisten in Verfall geraten. Steuerhölzer erdrückten die Landwirtschaft, die Verhängnisvollste waren ständige Gäste auf den Höfen. Solange das Weimarer System noch herrschte, konnte die notwendigerweise sich ergebende Verknappung der Lebensmittel nach Bedarf — das heißt, wenn Gefahr bestand, daß der Hunger sich gegen das eigene System wandte — ausgeglichen werden durch Schuldenaufnahme im Auslande. Eine Möglichkeit, von der bekanntlich weitgehend Gebrauch gemacht wurde und die stets das Entgegenkommen der internationalen Finanzwelt fand. Dadurch wurde die Abhängigkeit vom Auslande nur noch größer. Die Entwicklung trieb darauf hin, daß es eines Tages den internationalen Kräften in die Hände gegeben sein würde, mit der Verweigerung von Auslandskrediten die weitere Einbuhrmöglichkeit von Lebensmitteln nach Deutschland zu stoppen und so Deutschland dem Elend preiszugeben. Hunger von Massen aber mußte den Ausbruch der Verzweiflung herbeiführen, bedeutete Volksempörung. Die Rührungsdictatur war eine kurzlebige Waffe, in deren Besitz die internationalen Mächte sich in alle inneren Entwicklungen Deutschlands einschalten konnten. Als Adolf Hitler die bolschewistischen Organisationskräfte in Deutschland zerschlugen hatte und die bolschewistischen Führer in die Konzentrationslager wanderten, gab der Volkswismus daher den Kampf nicht auf, sondern setzte ihn von außer her fort. Volksempörung sollte die deutsche Ausfuhr droffeln, damit auch die deutsche Einfuhr an Lebensmitteln zurückging. Man rechnete damit, daß die daniederliegende deutsche Landwirtschaft nicht genügend Brot würde schaffen können, daß der Hunger also doch noch käme und durch den Hunger das Hitlerregiment zu Fall gebracht werden könnte.

Deutschland antwortete mit der Erzeugungsmaßnahme. Gleichzeitig aber nahm es andere Maßregeln in Angriff. „Nahrung“

## Verida umklammert - Franco will die Stadt schonen

Engländer, Franzosen und Tschechen als spanische Flüchtlinge

Saragossa, 2. April.

Dem nationalspanischen Oberbefehl zufolge befehlen die Truppen des Generals Franco rings um Verida alle Einnahmen, die die Stadt von Süden und Osten beherbergen. Wie der Frontberichterstattung des nationalen Hauptquartiers hinzugefügt, hat General Franco den Befehl gegeben, die Stadt unbedingt zu schonen.

Im Abschnitt Valderrobres (Südabragon) liefen 400 Angehörige der 15. Internationalen Brigade, die aus Engländern, Franzosen und Tschechen besteht, zu den Nationalen über. Sie erklärten, sie könnten den verlorenen Krieg nicht mehr länger aushalten. Die bolschewistische Kriegsführung sei völlig planlos und stillos, jegliche Organisation der Disziplin fehle, und die Behandlung und Verpflegung der Mannschaften sei denkbar schlecht. Sämtliche Ueberläufer wurden in Saragossa in sauberen Quartieren untergebracht und ordentlich verpflegt. Sie

überherten ihr Erkaunen über den Ueberfluß an Lebensmitteln und die Ordnung im nationalen Hinterland.

Die Pariser Zeitungen stellen inzwischen ausführliche Betrachtungen darüber an, was aus dem auf französisches Gebiet übergetretenen spanischen Flüchtlingen werden soll. Die Presse ist fast einmütig der Ansicht, daß Frankreich mit Ausländern überfüllt sei und einen neuen Zuwachs von vielleicht 100 000 Sowjetspaniern unangenehm vertragen könne. Der Außenminister des „Journal“ will wissen, daß der spanische Vertreter in Paris den sofortigen Rücktritt anspricht der übergetretenen Willen nach Spanien verlangt habe und sich bereit erklärte, die entstehenden Kosten zu tragen. Im französischen Außenministerium habe man allerdings erklärt, von dieser Forderung noch keine Kenntnis zu haben, doch habe Havas bereits kurz darauf die begonnene Rückforderung gemeldet. (1) Die radikalsozialistische „Cere Nouvelle“ fordert die unverzügliche Abschiebung der unerwünschten Ausländer, da sie in ihrer großen Mehrheit keine produktiven Elemente seien.



Dieses Bild zeigt eine erschütternde Szene aus dem Sommer 1937 auf dem Obersalzberg. Mädchen und Frauen aus Wels in Oberösterreich besuchen den Führer. Das Mädchen, auf dessen Schulter der Führer seine Hände legt, klagt ihm, daß sein Bruder im Kampf für die Bewegung erschossen worden sei. Von den umstehenden Mädchen und Frauen hatte fast jede einen Bruder oder Gatten im Justizhaus. Ihre Mienen spiegeln so recht das tiefe Heimweh des geknechteten und unterdrückten deutschen Volkes in Oesterreich. Der Führer tröstet sie mit den Worten: „Das Volk, das den Kampf oder das Blut speurt, wird nie den Sieg erringen. Hab Geduld, es wird nicht mehr lange dauern!“

Aufn. Scherl-Bilderdienst

**Das große Leid eines Volkes, das große Heimweh eines Volkes**  
Sorgt dafür, daß am 10. April auf ewig dieses Leid gestillt und dieses Heimweh erfüllt wird!  
Alle sagen „Ja“

Heute Beilage:  
**Die Frau und ihre Welt**